

URheberRECHTLICHER HINWEIS

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf vom Empfänger ausschließlich zu rein privaten Zwecken genutzt werden. Jede Vervielfältigung, Verbreitung oder sonstige Nutzung, die über den in §§ 45 bis 63 Urheberrechtsgesetz geregelten Umfang hinausgeht, ist unzulässig.

© **Axel Gauster/Nell-Breuning-Haus**

Sende-Manuskript

**Interview (Radiofeature) mit Andreas Gjecaj
in Medulin/Kroatien September 2018**

O-Ton Andreas Gjecaj

Bei der ersten industriellen Revolution mit der Erfindung der Dampfmaschine gab es nicht nur eine technologische Änderung, sondern es war die gesamte Gesellschaft betroffen. Ds heisst aus der bürgerlichen, bäuerlichen, handwerklichen Gesellschaft wurde eine Industriegesellschaft. Es sind Handwerker und auch Mägde und Knechte von Bauernhöfen in die Städte und zu den Fabriken gekommen. Haben die neue Fabrikarbeiterschicht, wie man das damals auch genannt hat oder das Proletariat, weil es ihnen noch sehr schlecht gegangen ist, gebildet. Das heisst es war ein radikaler, auch sozialer, Umbruch in der Gesellschaft. Und ich habe mehr als nur den Verdacht, dass auch in der Gegenwart durch die Veränderungen der Digitalisierung sich auch ein ähnlicher radikaler Wechsel in der Gesellschaft abzeichnet. Neue Formen unserer Art zu Arbeiten und zu leben entstehen.

Sprecher

Sagt Andreas Gjecaj, Generalsekretär der Fraktion Christlicher GewerkschafterInnen FCG im Österreichischen Gewerkschaftsbund aus Wien. Zwölf Thesen zur Digitalisierung und deren Auswirkung auf die Arbeit in Gewerkschaften und Arbeitnehmerorganisationen stellt er vor. Auf dem europäischen Seminar über die ‚Digitale Arbeitswelt und erforderliche Anforderungen an digitale Gewerkschaften‘. Im September 2018 in Medulin/Kroatien. Hauptveranstalter ist das Nell-Breuning-Haus. Hauptveranstalter ist das Nell-Breuning-Haus.

Die fünfundvierzig TeilnehmerInnen aus vielen EU-Ländern kommen aus Gewerkschaften, ArbeitnehmerInnenorganisationen, weltlichen und katholischen Bildungseinrichtungen der ArbeitnehmerInnenbewegung.

Sprecher

Zur gleichen Zeit in der ersten industriellen Revolution sind ja auch die Vorläufer der heutigen Gewerkschaften entstanden.

O-Ton Andreas Gjecaj

Es geht darum, dass sich die Gewerkschaft in der Tat in dieser digitalen Welt neu erfinden muss. Es ist vielleicht vergleichbar mit damals. Die Größe des folgenden Problems: Wir haben bisher unsere Wirtschaft zunächst nationalstaatlich und dann auch auf europäischer Ebene, aber immerhin noch kontinental gebündelt. Mittlerweile aber ist die Wirtschaft globalisiert. Sie ist weltweit geworden. A. Und B: Durch die Digitalisierung zur gleichen Zeit an den verschiedensten Orten der Welt möglich. Und hier stellt sich jetzt die spannende Kernfrage für alle Gewerkschaften: Wie gelingt es, Menschen, die in Indien, in den USA und in Europa zusammen zu bringen, zu vernetzen? Damit sie eine gemeinsame, gewerkschaftlich organisierte Macht aufbauen können. Hier helfen nationalstaatliche oder kleinräumige gar nicht weiter. Hier muss man tatsächlich sich auf dieses world wide web einlassen.

Sprecher

Mit Algorithmen führt man keinen Streik.

O-Ton Andreas Gjecaj

Das ist völlig richtig. Also Algorithmen werden nicht reichen. Es wird nicht so sein das der, der den stärkeren Rechner hat, gewinnt. Obwohl das, wie ich höre, auf den Börsen durchaus eine Tendenz ist. Wer kann noch schneller im Takt auf die Wechselkurse mitschwimmen. Bei Gewerkschaften ist es immer um Menschen gegangen. Und wird es auch in Zukunft und die Lebens- und Arbeitsbedingungen von Menschen gehen. Aber es wird kein Weg daran vorbei führen: Für diese neuen Organisationsformen auch die neuen Medien zu nutzen. Seien das die so genannten Social-Media. Wir nennen ja viele Teile heute, die mit EDV und Internet zu tun haben, in der englischen Bezeichnung.

Sprecher

Neue Denkmuster. Ist doch auch nicht schlecht. Es ist doch gut, dass der Mensch einmal aus alten Schemata heraus kommt.

O-Ton Andreas Gjecaj

Ein Korsett ist nichts, was ich sehr positiv besetze. Sondern das hat ja auch mit Zusammenhalten zu tun. Das zwingt uns etwas ein. Und ich meine, wir sind zumindest seit dem zwanzigsten Jahrhundert eingezwängt in der Vorstellung, dass Arbeit das Wichtigste im Leben sei. Das es uns schon sehr schwer fällt, andere Dinge um unseren Beruf, um unsere Karriere herum zu organisieren. Ich meine das Leben mehr ist als Arbeit. Das wir aus diesem Korsett, das Arbeit, meiner Meinung nach, fast überbewertet, vor allem die Erwerbsarbeit, heraus wachsen werden müssen. Und neue Denkmuster nicht nur ausprobieren, sondern auch leben werden müssen und leben lernen. Die eine bessere Balance zwischen zwischen dem, was wir in der Familie tun, was wir in den Vereinen, in Verbänden, in anderen Bereichen, in der Kunst, in der Kultur tun und dem, was wir in der Erwerbsarbeit tun. Das es auch unterschiedliche Lebensphasen geben wird in der Zukunft. Wo man einmal intensiver arbeitet und dann vielleicht eine Auszeit, eine längere, hat. Also all diese Dinge haben schon begonnen. Werden aber in Zukunft eher zum Normalfall.

Sprecher

Wer entscheidet eigentlich, wie lange eine Maschine läuft? Der Mensch oder der Algorithmus?

O-Ton Andreas Gjecaj

Da merke ich selbst, dass es mir nicht gut geht, wenn ich höre, dass Maschinen entscheiden. Es gibt ja mittlerweile auch das Internet der Dinge. Das heisst ich höre bei Rolls Royce etwa, die Flugzeugmotoren bauen, das die gar nicht so mit dem Bau und dem Verkauf des Motors an die einzelnen Firmen Geld verdienen, sondern später mit der Wartung. Das heisst die Maschine entscheidet selbst, wann welches Teil gewechselt werden muss. Und meldet das gar nicht mehr an eine Monteur, sondern an eine andere Maschine, die diese Wartungsmassnahme dann durchführt. Vollautomatisch. Und das sind Szenarien, wo ich mir denke, wo passt da noch der Mensch hinein. Und natürlich, ich komme von einer christlichen Gewerkschaft, da ist für uns der Mensch im Arbeitsprozess etwas ganz Wichtiges und Wesentliches. Zweiter Punkt, wenn ich ihn gleich anschliessen darf: Dr so genannte, viel zitierte gläserne Mensch. Es wird immer stärker bewußt, hier kommen die Programme, das muss man auch dazu ergänzen, in der Hauptsache aus der internationalen Spionage. Da geht es um die Vernetzung von Daten. Sobald es gelingt, eine gewisse Datenmenge zu vernetzen, die aus völlig unterschiedlichen Lebensbereichen kommen, wenn diese Daten zusammengespielt werden, werden Prognosen möglich über einzelne Menschen, die erschreckend sind. Und die natürlich auch, vor allem dann, wenn sie von Personalchefs oder von Bewerbungsmassnahmen eingesetzt werden, beängstigende Folgen haben können.

Sprecher

Brücken in die Zukunft braucht eine tragfähige Gegenwart. Da haben sie das Wort der Renaissance als Beispiel gebracht.

O-Ton Andreas Gjecaj

Die Renaissance, das war für mich deshalb ein Beispiel, weil ich zeigen wollte, dass es oft jahrzehntelang relativ gleich bleibende Lebensverhältnisse gibt. Auch in diesen gleich bleibenden Lebensverhältnissen gibt es einen Konflikt zwischen den Generationen. Weil das die Pflicht der Jungen ist, etwas Anderes zu versuchen als ihre Eltern. Und umgekehrt im Regelfall die älteren Menschen die Traditionen bewahren. Aber solche gleich bleibenden Zeiten hatten immer wieder Zeitsprünge. Im Vergleich zum Mittelalter, das der Renaissance ja voraus gegangen ist, war tatsächlich hier ein großer Aufbruch spürbar, der nicht von einer Ursache ausging, sondern der, so zu sagen, aus verschiedenen Ecken und Enden aufgebrochen ist. Im damaligen Byzanz wurden zehntausende griechische Gelehrte vertrieben. Durch die Einnahme der Stadt. Durch das osmanische Reich. Die brachten Wissen und Schriftrollen aus dem alten Griechenland, von den alten Philosophen mit nach Oberitalien. Vor allem nach Venedig. In Norden Europas wurde der Buchdruck erfunden. Martin Luther schlug seine Thesen an. Und, das war auch der Aufbruch, der dazu geführt hat, dass die Menschen sich auf Schiffe gesetzt haben, wie Christoph Columbus oder Amerigo Vespucci und Andere. Und sich auf den Weg machten, um neue Kontinente zu entdecken. Das heisst, es war ein Aufbruch in eine neue Zeit. Gespeist aus den Wurzeln alter Philosophen. Ich habe den Eindruck, deshalb dieser deutlichere, dramatischere Vergleich, dass es auch bei uns darum geht, mit dieser Form der neuen Digitalisierung hier tatsächlich eine neue Welt sich öffnet. Und junge Menschen sich in andere Richtungen hin entwickeln, als noch in den letzten zwanzig, dreißig, fünfzig Jahren. Also ein Aufbruch.

Sprecher

Bildung in den Gewerkschaften. Bereitstellung digitaler Werkzeuge.

O-Ton Andreas Gjecaj

Da habe ich oft das Gefühl bei meinen Kolleginnen und Kollegen, die so betreuende Sekretäre sind. Von der Gewerkschaft angestellt und mit den Betriebsrätinnen und Betriebsräten in den Betrieben gemeinsam unterwegs. Die machen derzeit den Eindruck als sei das mobile Telefon, das auch im deutschen Sprachraum Handy genannt wird, für sie erfunden wurde. Das ist das Lieblingsding. Es gibt keine Sitzung, keinen Termin, wo sie das nicht am Ohr haben und mit ihren Betriebsräten kommunizieren. Was im Moment noch hervorragend funktioniert. Ist aber eigentlich schon Geschichte. Und das wissen auch alle, weil neue Kommunikationsformen entstehen, im Entstehen sind über die Welt des Internet mit Kurznachrichten und vielen anderen Dingen. Da müssen wir einfach dazu lernen. Das sind aber Phänomene, die wir, glaube ich auch, aufholen können in der gewerkschaftlichen Bildung. Und diese Schienen, die da sein müssen, und Kommunikation ist natürlich das Um und Auf. Und auch die Schnelligkeit der Information. Und auch die Sicherheit der Information, wenn es um eine Kollektivvertragsverhandlung geht oder um eine Frage über Urlaub, im Arbeitsrecht, im Sozialrecht zu beantworten ist. Da sind wir dabei, dass auf zu bauen. Das wird auch funktionieren. Dieses Werkzeug.

Sprecher

Den Sinn oder die Gefahren der Digitalisierung selbständig begreifen und auch sich wehren können.

O-Ton Andreas Gjecaj

Ein grosses gesellschaftliches Thema. Die viel schwierigere Frage ist die Bildung junger Menschen. Wie viel sie noch können müssen, um Grundzusammenhänge zu verstehen. Und das Manches, was wir vielleicht als Wissen mit uns mitgetragen haben, tatsächlich im Mantel oder im großen Sack oder mit diesem Gerät, dass da als Handy bezeichnet wird und jeder Zeit und überall uns diese Daten zur Verfügung stellt, besser aufgehoben ist. Ob wir das, was da frei wird an Zeit, nicht auch viel viel stärker in der schulischen Bildung, im Bereich von sozialen Kontakten, im Bereich von 'wie geht verhandeln? Wie geht streiten? Wie gehe ich mit Menschen um, die eine andere Meinung haben?' - einsetzen. Hier scheinen mir völlig neue Facetten auseinander zu brechen, weil sich auch durch diese Möglichkeiten des Internet Blasen gebildet haben. Und man sich mit Menschen, die eine andere Meinung haben, gar nicht mehr ernsthaft auseinander setzen möchte. Das ist aber, dass wir davon ausgehen, noch dazu in einer freien Gesellschaft, dass freie Menschen ein Recht auf eigene Meinungen haben. Und das wir uns trotzdem auf einen Kompromiss oder auf ein Miteinander umgehen einigen müssen. Diese Prozesse müssen wir viel viel stärker in die Schulbildung hinein bringen, damit Leben gelingen kann. Nicht nur für jeden Einzelnen und jede Einzelne, sondern auch für uns als Gesellschaften.